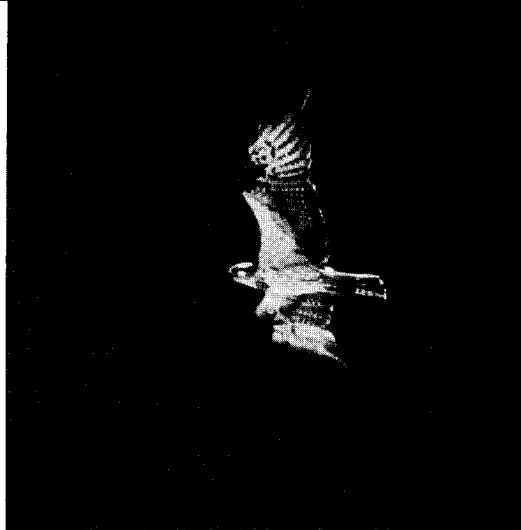


An einer „Hauptstraße“ des Vogelzugs

VÖGEL AM ROTEN MEER

KARL EDUARD LINSENMAIR

Schon über eine Stunde sind wir unterwegs, und trotzdem habe ich mich noch nicht an den aufreibenden Krach und Gestank des Dieselmotors gewöhnt. So lange als möglich meiden unsere ägyptischen Freunde das offene Wasser. Immer wieder wundern wir uns, wie genau sie jedes Riff kennen. Wir ändern unseren Kurs und fahren ins offene, dunkelblaue Rote Meer hinaus. Obwohl wir zufällig einen der so überaus seltenen windstillen Tage erwischt haben, sind die heranrollenden Wellen immer noch hoch genug, um Zweifel an der Seetüchtigkeit unseres Bootes aufkommen zu lassen. Ist es doch erst zwei Tage her, daß wir als Schiffbrüchige auf einer kleinen Insel „gestrandet“ waren. Da wir uns aber gerade diese Insel



Die auffälligsten Vögel im ägyptischen Teil des Roten Meeres sind die Fischadler

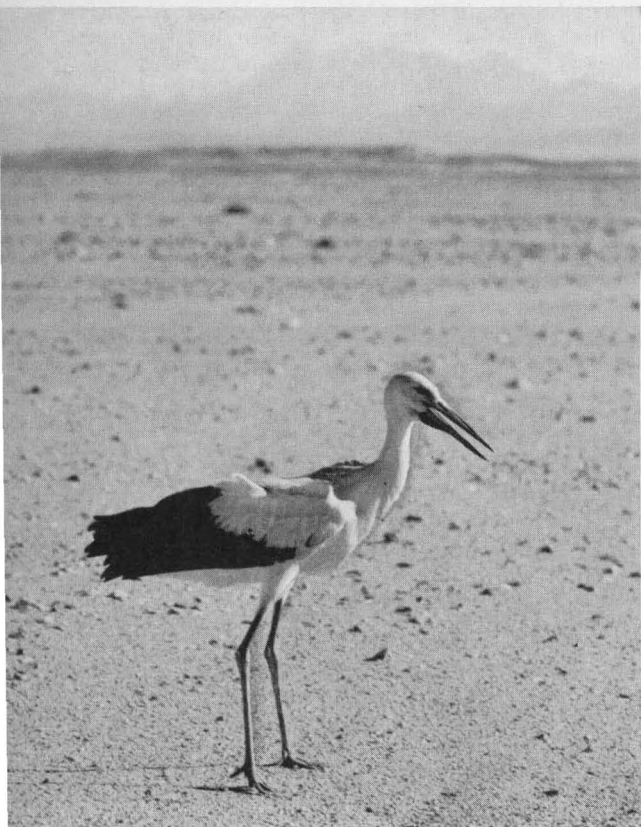
(Abu Minkar) schon lange ansehen wollten, hatten wir nicht das geringste gegen unser Schicksal einzuwenden! Täglich hatten wir die Bewohner dieser Insel — Seidenreiher (*Egretta garzetta*) — an einer kleinen, seichten Lagune bei unserem Standquartier auf dem Festland beobachtet, und wir wußten, daß sich ihre Kolonie auf dieser dicht mit Mangroven bestandenen Insel befand. Die Kolonie wollten wir nun an Ort und Stelle aus nächster Nähe beobachten. Aber dieser Versuch blieb im hüfttiefen Schlamm stecken, auf dessen Grund messerscharfe Steine auf die nackten Fußsohlen warteten; außerdem blieben wir immer wieder zwischen dem zwei bis drei Meter hohen zähen Mangrovengestrüpp hängen. Wir sahen viele Seiden-



Die Horste der Fischadler stehen auf flachem Boden



◀ Dieser Storch konnte gerade noch das Rote Meer überqueren – dann war er am Ende seiner Kräfte. Hier in der glühenden Wüstenhitze wartet der qualvolle Tod des Verdurstens auf ihn



reihher, aber die Freude an ihrem Anblick wurde von Myriaden von Kriebelmücken, die sich ausgehungert auf uns stürzten, etwas getrübt. Außerdem konnten wir auch noch dunkelgraue, fast schwarze Reiher (*Egretta schistacea*) beobachten. Diese beiden Arten waren die einzigen Brutvögel, die wir auf der Insel feststellen konnten.

Eine kräftige Dusche reißt mich aus meinen Gedanken: Vor unserem Boot schießt ein Schwarm fliegender Fische aus dem Wasser. Wie große, metallisch glänzende Heuschrecken gleiten sie einige Sekunden lang über die Wasseroberfläche und verschwinden wieder im tiefen Blau eines Wellentales. Von Zeit zu Zeit umspielen Delphine mit phantastischer Leichtigkeit und Eleganz unser recht schnelles Boot.

Gegen Mittag erreichen wir unser Ziel: eine kleine, fast vollständig vegetationslose Insel (Gubal seghir). Die häufigsten, sofort auffallenden gefiederten Bewohner sind Fischadler. Wie Hühner sitzen sie überall auf dem kahlen Untergrund, einen Fisch verspeisend oder verdauend; meist fallen ihnen Papageienfische und Hornhechte zum Opfer. Noch auffällender als sie selbst sind ihre Horste: Im Vergleich zur Größe ihrer Erbauer sind

◀ Nur wenige Kilometer südlich von Suez steht links und rechts der Straße ein Schwarm von etwa 900 Störchen. Im Hintergrund erkennt man auf der einen Seite die steil ansteigenden Berge der Arabischen Wüste, auf der anderen Seite — noch in morgendlichen Dunst gehüllt — das Rote Meer (Bild S. 146)



Unser Bachstelzenmännchen. Die Augen der Kleinvögel sind wegen des ständig „sandhaltigen“ Windes immer halb geschlossen
Alle Fotos vom Verfasser

es wahre Berge aus Treibgut und Fischskeletten, die über zwei Meter hoch und am Grund über zwei Meter breit sein können. Sie werden auf den flachen Boden, manchmal auch auf ein schon vorhandenes kleines Hügelchen gebaut und sicher mehrere Generationen lang benutzt. Die Vögel brüten nur einmal im Jahr — und zwar im Mai—Juni.

An Brutvögeln kommt außer dem Fischadler nur noch eine Möwenart (*Larus leucophthalmus*) vor — eine nahe Verwandte unserer Lachmöwe. Ende Juli—Anfang August finden wir noch Eier. Auffallend ist die ausgezeichnete Farbanpassung sowohl der Eier als auch der einfarbigen Dunenjungen an den Untergrund. Auf die Anwesenheit der Jungen werden wir nur durch die Eltern aufmerksam gemacht, die ihrem Mißfallen über unser Erscheinen laut Ausdruck geben. Kommen wir den Jungen zu nahe, gehen die Eltern zum Beschuß über — Kot und ausgewürgte Nahrung, meist Heuschreckenkrebse. Entfernt man sich nun ein Stück, so braucht man nicht lange zu warten, bis sich ein Fleckchen Sand aus seiner Umgebung löst, Beine bekommt und als kleines, braunes Wollknäuel über den Untergrund rollt.

Wir schreiben den 1. August, und ich veranstalte gerade ein verzweifertes Wetschwimmen mit einer Meeresströmung, die uns den Deckel eines großen Sammeltopfes entführt. Mein Freund steht am Ufer und dirigiert mich. Da zwischen uns schon eine große Distanz liegt, verstehe ich seine Zeichen nur schlecht und glaube zunächst, er habe etwas zuviel Sonne abbekommen. Schließlich verstehe ich seine wilden Gestikulationen und schaue nach oben: Direkt über mir fliegen etwa 40 Störche — nicht höher als 50 Meter — nach Südwesten. Ich lasse den Deckel schwimmen, drehe mich auf den Rücken und schaue ihnen nach. Ihr Schwarz-Weiß-Rot bildet einen einzigartigen Kontrast mit dem Gelbbraun der Inseln, dem tiefen Blau des Wassers und dem etwas helleren Blau des immer

wolkenlosen Himmels. Wir sind sehr überrascht, sie schon so früh im Jahr hier zu treffen.

Bis Anfang September halten wir uns noch am Roten Meer auf. Außer Störchen sehen wir nur alle paar Tage mal einen Zugvogel, insgesamt lediglich zehn Tiere: fünf Rauchschwalben, zwei Schilfrohrsänger, einen Fitis und zwei Rotfußfalken.

Sechs Monate später sind wir wieder an unserem alten Platz südlich des Ortes Hurghada, wo ich Reiterkrabben beobachten will. Wir kommen nachmittags an: Nichts Wesentliches hat sich verändert; es ist lediglich etwas kühler, und die Lagune, in der wie üblich ein Seidenreihler kleinen Grundfischen nachstellt, hat sich wegen der höheren Frühjahrs-Fluten stärker ausgedehnt. Sonst deutet im Augenblick nichts auf einen Wechsel der Jahreszeiten.

Am nächsten Morgen so gegen acht Uhr — zwei Stunden nach Sonnenaufgang — entdecke ich plötzlich im Süden einige dunkle Punkte am Himmel, die sich beim Näherkommen als Schwarze Milane (*Milvus migrans*) entpuppen. In kurzer Zeit verdichtet sich der Zug, und zwischen 9 und 12 Uhr zählen wir im Durchschnitt fünf Vögel pro Minute, wozu noch einige Schwärme kommen, die aus 50 bis 300 Individuen bestehen. Gegen 12 Uhr hört der Zug dann plötzlich auf; die nächsten Vögel zeigen sich erst wieder am folgenden Morgen. Am ersten Morgen zählen wir über 2000 Schwarze Milane, und dieses einzigartige Schauspiel wiederholt sich nun etwa 30 Tage lang. Die Milane halten sich immer genau an ihre Zeiten: die ersten kommen gegen 8 Uhr, die letzten ziehen zwischen 12 und 13 Uhr durch.

In noch größerer Zahl, aber weniger auffallend, ziehen Rauch- und Uferschwalben, meist in kleinen Trupps, durch. Mehlschwalben sehen wir nur selten, und dann mit Rauchschwalben vergesellschaftet. In kleinen Flügen von fünf bis zehn Individuen erschei-

nen Kurzehenlerchen (*Calandrella brachydactyla*), Baum-, Wiesen-, Rotkehl- und Wasserpieper (*Anthus trivialis*, *pratensis*, *cervinus*, *spinoletta*). Bach- und Schafstelzen kommen auffallend oft paarweise, manchmal einzeln und hin und wieder auch in Gruppen bis zu 15 Vögeln.

Ein Bachstelzenmännchen gründet rund um unsere „Küche“ ein Revier und bleibt fast zwei Wochen lang. Unsere „Küche“ besteht aus einer kleinen Sanddüne, in die wir als Schutz gegen den dauernden Wind einige Löcher gegraben haben. Die nähere Umgebung dieses Hügels verteidigt unser Bachstelzenmännchen aufs heftigste gegen sämtliche Gefiederten, die die Größe eines Wiedehopfes nicht überschreiten. Dabei attackiert es die manchmal völlig Erschöpften recht übel! Mehrmals täglich bekommt es sein frisches Wasser, und auch bei den Mahlzeiten erhält es seinen Teil. Dabei ist es nicht wählerisch: ohne Zögern nimmt es Reis, Kartoffelstückchen und Brotkrümel. Daneben kann sich das Bachstelzenmännchen aber fast täglich mit Insekten vollstopfen, denn gleichzeitig mit den Vögeln ziehen auch Heerscharen von Insekten, vor allem Schwebefliegen, vorbei.

Viele der Vögel sind sehr vertraut, zwei Rohrsänger lassen sich sogar aus der Hand füttern.

Im Laufe des April wird die durchreisende Vogelschar immer bunter: Graureiher, verschiedene Weihen, Baum-, Wander- und Rötelfalken, verschiedene Limicolen, Triele, Brachschwalben und Bienenfresser — um nur einige Arten zu nennen.

Besonders eindrucksvoll wird der Zug dadurch, daß er sich in einer sehr schmalen Zone abspielt — und zwar in dem am Beobachtungsplatz etwa 500 Meter breiten Streifen zwischen dem Strand und den ersten Hügeln, die dem 1000 bis 2000 Meter hohen Gebirge der Arabischen Wüste vorgelagert sind. Sehr viele Arten ziehen direkt am Ufer

entlang, so etwa Schwalben und Limicolen. Nicht mehr als 100 bis 200 Meter davon entfernt ziehen Lerchen, Bachstelzen, Pieper, Laubsänger, Wiedehopfe und Steinschmätzer. Kleinste Buchten werden ausgeflogen, dagegen auch größere Landzungen abgeschnitten. Nur bei einigen Limicolen und Möwen konnten wir beobachten, daß sie in Ufernähe auch einmal über dem Wasser flogen. Sämtliche Kleinvögel ziehen sehr niedrig, meist nur wenige Dezimeter über dem Boden. Es sind ausschließlich große Arten, wie Geier, Milane und Störche, die auch höher als 20 Meter fliegen.

Die Hauptzugzeit fällt mit dem Chamsin zusammen. Chamsin ist ein arabisches Wort und heißt Fünfzig — und zwar sind 50 Tage Wind gemeint, der fast ununterbrochen von NNW mit einer Geschwindigkeit von 5 bis 9 m/sec. bläst. Nur allzu oft entwickelt sich dieser Wind zu einem Sandsturm, der den Vogelzug natürlich völlig zum Erliegen bringt. Aber auch bei hohen Windgeschwindigkeiten, bei denen Sand noch nicht in nennenswerter Menge aufgewirbelt wird, kommen die Vögel nur unter größten Anstrengungen und sehr langsam vorwärts: Dauernd landen sie auf dem Boden, um sich auszurufen, und sie versuchen dann oft, laufend gegen den Wind anzukämpfen. Dieser Sturm treibt eine grausame Auslese — besonders bei Arten, die quer über das Rote Meer ziehen: Manche Strandabschnitte auf Südsinai waren über und über mit Vogelskeletten bedeckt! Vor allem sind es Störche und Greifvögel, die vom Wind ins Wasser gedrückt werden. Die ersten auffallenden Zugvögel, die wir im vergangenen Herbst am Roten Meer sahen, und auch die letzten, denen wir jetzt in diesem Frühjahr kurz vor Suez begegnen, sind Störche. Neunhundert Störche stehen rechts und links der Straße; es ist gegen 9 Uhr, und offensichtlich konnten sie sich so „früh“ am Morgen noch nicht zum Weiterflug entschließen!

